

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

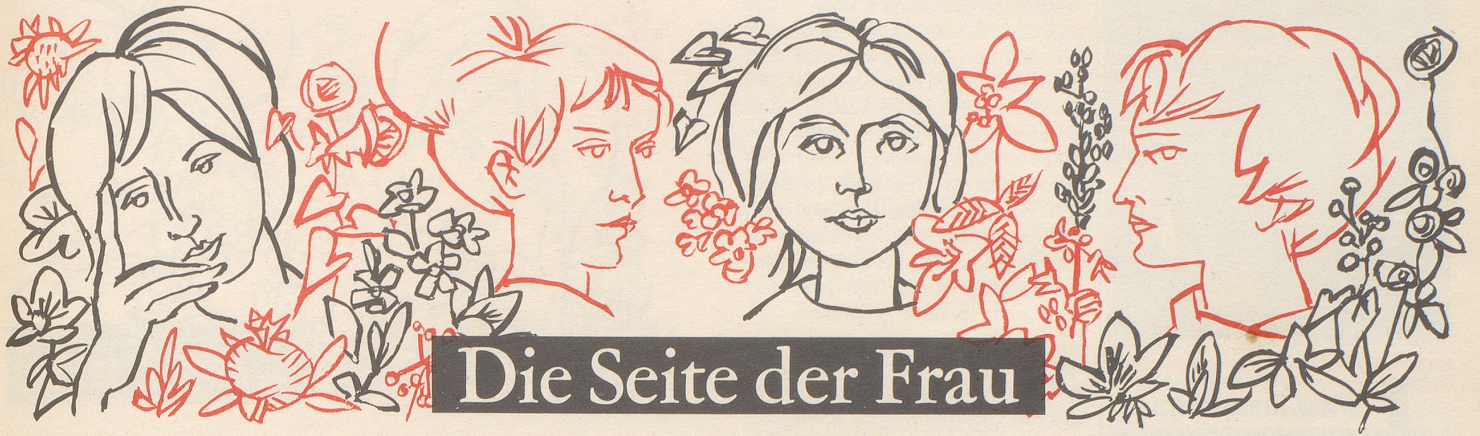
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mit Rat und Tat

Bei meinem Brillen-Suchproblem sind mir die Leser und Leserinnen wirklich mit Rat und Tat beige-standen. Dies hat mir wieder einmal gezeigt, wie unpraktisch ich veranlagt bin. Dem nachstehenden Rate der «Gina» kann ich wegen Toupiere-Unbegabtheit leider nicht folgen. Eine Frisur, in der ich drei Brillen unsichtbar unterbringen könnte, geht weit über meine Verhältnisse. Weit mehr im Bereich meiner Möglichkeiten liegt der Rat «Annemaries» aus Basel; ein Bastkörblein, das einst eine Hängepflanze barg, wird mit buntem Stoff gefüttert und an die Wand gehängt, über dem Schreibtisch. Und dahinein kommen die Brillen. Eine gute Idee! Vielen Dank.

Dann aber etwas ganz Tolles, das sich in der gleichen Richtung bewegt: zwei kleine Meiteli aus dem Kanton Bern haben mir so ein Wandaufhängsel gebastelt, in das mindestens drei Brillen hineingehen. Oben ist (offenbar aus einer Käseschachtel entwickelt) der Kopf einer wilden Indianerfrau mit langen, schwarzen Wollzöpfen, und darunter, statt eines Busens, der ja wirklich nicht viel nützen würde, hat sie eine Drilchtasche. Das Ganze ist nett und witzig, und ich bewundere nicht nur die beiden kleinen Mädchen, sondern auch die Mama, die sie – nach den Feiertagen! – nochmals zum Basteln gebracht hat, sowie zu einem reizenden Brief. Beides sind erhebliche Leistungen für kleine Meiteli.

Im übrigen habe ich – wohl unter vielen ändern – eine Leidensgenossin im Thurgau. Der hat ein Freund zu Weihnachten gerade jetzt einen ganzen Brillen-Such-Kalender angefertigt. Er ist völlig unseriös (der Kalender!), aber eben, er hat die Schönheit aller irrationalen Dinge, und ist außerdem mit bezaubernden Aquarellen geschmückt. Für je-

den Monat findet der Geber eine neue, geniale Lösung. Da wäre etwa (samt entsprechender Zeichnung meiner Leidensschwester) der Vorschlag: «Minen-Suchgerät des Eidgenössischen Militärdepartementes». Die Arme sucht verzweifelt mit dem Suchgerät. Die Brille aber liegt weit hinter ihr. Dann wäre da noch ein, in die Brille eingebauter Lautsprecher, der «Gugguus!» ruft, ferner ein, ebenfalls in die Brille eingebautes Blinklicht, das gar nicht übersehen werden kann, man müßte sicher bloß das Licht im Zimmer löschen. Ferner ein zündfeurrötes Pannendreieck, das jedes Mal vor die Brille postiert wird, wo immer diese zu liegen kommt, – was ja immer ein Zufall ist. Eine sehr interessante Lösung ist auch die mit der an der Brille befestigten, kilometerlangen Lawinenschnur, die ja

schließlich ans Ziel führen muß. Oder die definitiv hinter die Ohren montierte «Brille mit Kippvorrichtung». Und schließlich ein Dauerinsarat: «Verloren, – zwischen Küche und Wohnzimmer (oder Esszimmer und Waschküche, oder wo immer) 1 Brille.» (Wer inseriert hat mehr vom Leben.) Und das Stiefste ist der Schluß. Hinter der Brillenbenutzerin her trottet ständig ein Negerlein, das auf einem blauen Kissen die Brille trägt. (Frei nach Rosenkavalier.) Die «Letzte Chance»: ein Buch: «Gedächtnistraining für Hausfrauen.»

Ihr seht, da geht es einer Leserin genau so schlecht, wie mir. Aber sie hat einen großen Trost, nämlich jemanden, der ihr einen so herrlichen Kalender macht. Da lohnt es sich geradezu, ewig die Brille zu verlieren.

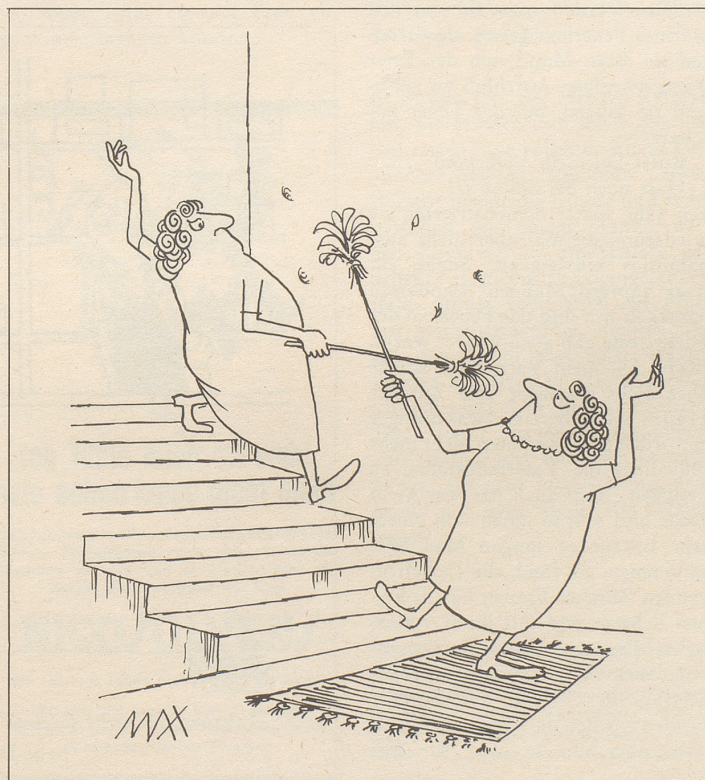
Bethli

Brilliges

Liebes Bethli! Deine Nöte in Sachen Brillensuche gehen mir zu Herzen, und ich will Dir hier unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit mein System verraten. Nachdem nämlich im Kindergartenalter mein brennender Wunsch nach einer Brille unerfüllt blieb (wie ich auch nie Schuheinlagen erhielt, noch eine Drahtklammer zur Korrektur der Zahnstellung, um die ich meine Freundin glühend beneidete), mußte ich mir mit 20 Jahren eine Lesebrille zulegen. Wahrscheinlich zufolge verfrühter Altersweitsichtigkeit. Die Weitsicht soll scheinbar später kommen. Mein Problem war nun nicht das Verlieren der Brille, sondern die panische Angst, daß die kostbaren Gläser zerbrechen könnten, sei es im Gedränge der Uni oder in der Unordnung meiner Kemenate. Der sicherste Platz für mein «Gebrüll» schien mir dabei mein weises Haupt – wenn nicht auf der Nase, dann im Haar. Natürlich blieben die Kommentare vom Flugpiloten, Tiefseetaucher usw nicht aus, aber das währte nur die ersten zehn Jahre. Und ich kann Dir sagen, daß sich die Methode bewährt. Nun bin ich mir allerdings im klaren, daß Dein Problem verwickelter ist, da Du drei Brillen unterzubringen hast. Aber heute bietet auch das keine Schwierigkeiten mehr, ich habe wenigstens schon Frisuren gesehen, in denen man ein gutes Dutzend Brillen hätte in Sicherheit bringen können. Und wenn Dir das Toupiere lästig fällt, kaufst Du Dir einfach eine Perücke!

Mit bebrilltem Gruß

Gina



Zu: Einmal im Jahr ...

Liebes Bethli! Wohl, man darf (sogar auch die Frauen) und nicht nur einmal im Jahr, sondern alle Tage, zum mindesten jedesmal, wenn die Spannung und die Wut unerträglich geworden sind: nämlich mit

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfwahl, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



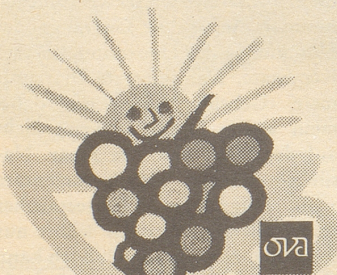
Offene Krampfadern hartnäckige Ekzeme

Leitige Geschwüre bekämpft auch bei Veralt. Füllen die neuartige, in hohem Maße schmerzstillende Spezial-Heilsalbe «BUTHAESAN». Machen Sie einen Versuch. 3.95, 6.30 in Apoth. Vorteilh. Kliniktopf (fünffach) 23.50 portofrei dch: St. Leonhards-Apoth., St. Gallen. Buthaesan.

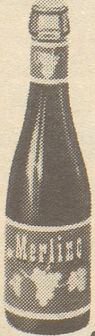


Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung, Orchester. Zentrale Lage. Im März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.— bis 50.—. Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flüeler Telex 5 31 11



Strahlende Sonne
edle Trauben
herrlicher Saft,
sein Name ist MERLINO



Merlino

der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

Wucht und Ausdauer Gläser, Teller und Chacheli an die Wand schmeißen, bis der Arm müde wird und das Geld knapp. Denn wie für alles auf dieser Welt, muß auch für dieses herrliche Gefühl der Erleichterung bezahlt werden. Mein Gewährsmann in New York (wo anders wäre dies möglich?) sagt mir, daß der geschäftstüchtige und menschenkundige Besitzer des besagten Ladens nicht nur in Scherben, sondern auch in Geld schwimmt. Ich bin drauf und dran, am obren Zürichsee eine Filiale zu gründen und werde Dir gerne berichten, wie sich das Geschäft macht. Ich schüüchle nume es bitzli die Schwizer Ehemanne! Sie könnten dann vielleicht ihren Frauen das Haushaltungsgeld kürzen. Thérèse

Rückblick und Ausblick

Wir schrieben das Jahr 1959. Es war zwei Tage vor der eidgenössischen Abstimmung über die Einführung des Frauenstimmrechtes in der Schweiz, als die Zürcher Frauen zum ersten Mal einen Fackelzug veranstalteten und schweigend durch die Straßen der Stadt zogen. Sie schwiegen auch, als am Limmatquai grüne Bürschchen und angesäuselte Stimmbürger über sie lachten und schnödeten. Sie schwiegen weiter, als der kalte Biswind Funken ihrer Fackeln verstreute und Löcher in ihre Mäntel brannte. Sie waren ernsthaft bei der Sache und Nebensächlichkeiten beeindruckten sie nicht. Erst am Platzspitz, wo die Fackelreste auf einen Haufen geworfen wurden und ein herrlich warmes Feuerlein gaben, da öffneten sie ihren Mund, um der Feier einen würdigen Abschluß zu geben und sie sangen, um das Feuer geschart,

Rufst Du mein Vaterland
Hast noch der Söhne ja!

Ein Jahr später demonstrierten sie wiederum, diesmal aber nicht ausnahmslos schweigend. Sogar ein paar tapfere Mannen wanderten bepackelt mit und das Feuerlein der Fackelreste gab auch wieder warm. «Rufst Du mein Vaterland» wurde aber nicht gesungen. Die Zürcher Frauen waren bereits etwas mutiger geworden und brauchten nicht mehr unbedingt die Vaterlandssöhne zu besingen. Aber auch das war nicht recht und wurde ihnen von einem sehr bekannten jungen Max übel genommen. Er fand, die fackeltragenden Zürcher Frauen hätten keinen Scharm und mit ihren verbissenen Mienen würden sie das Stimmrecht niemals von den Mannen zugebilligt bekommen. Die Zürcher Frauen wurden deswegen ein bitzeli böse, aber nur so ganz für sich allein.



Die Seite

Und dann kam am 1. Februar 1962 ein Fackelzug, dem eine große öffentliche Veranstaltung im Börsensaal voranging. Es waren neben sehr vielen Frauen jedes Standes und Alters auch viele Männer da, um prominenten Professoren, Stadtpräsidenten, Oberrichtern und Parteisekretären als Befürwortern zuzuhören. Der anschließende Fackelzug sah bereits recht stattlich aus und junge Männer boten sich sogar zum Transparenttragen an. Es war zuversichtlich anzusehen, wenn es bei diesem Problem überhaupt noch eine Zuversicht gibt.

Aber nein, nur kein Defaitismus! Es wird wiederum 1. Februar werden und die Zürcher Frauen werden wiederum mit einem Fackelzug demonstrieren und es werden wieder Männer mitdemonstrieren, und zwar dieses Jahr noch mehr als 1962. Und wenn dann einmal,

sagen wir in 50 Jahren, am Fackelzug ebenso viele Männer mitdemonstrieren wie Frauen, dann können wir sicher sein, daß den Frauen das Stimmrecht in absehbarer Zeit zuerkannt wird. Wir haben ja Geduld!

Irene
Ja, Irene! In seiner Silvesteransprache hat kein Geringerer als Felix Möschlin seine Meinung zu diesem Thema ganz offen und sehr deutlich gesagt. Aber wer hat wohl zugehört? B.

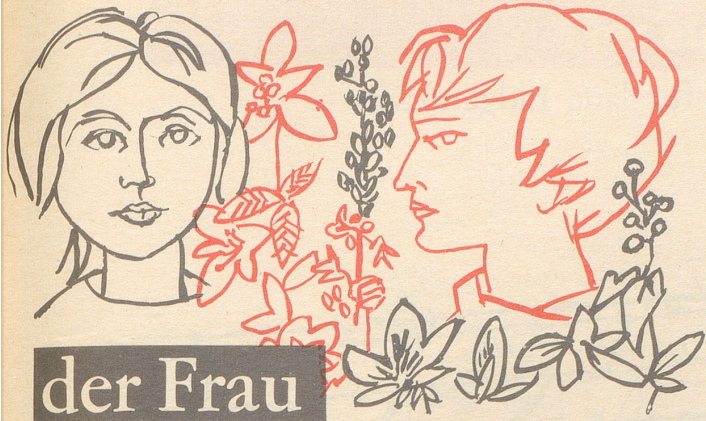
Liebes Bethli!

In Nummer 51 des Nebelspalters klagte Ihnen eine Leserin ihr Leid. Sie habe, so stand in dem Artikel, vergeblich in einem Spital und bei einer Wohltätigkeitsorganisation angeklopft, um für ein oder zwei Nachmittage ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen. Wir erlauben uns nun, Sie auf den Einsatz der Rotkreuz-Spitalhelferinnen aufmerksam zu machen. Die Rotkreuz-Spitalhelferinnen stellen sich freiwillig



JACQUES
FRÉMY

«Schauen Sie nicht so einfältig — drei Stangen Kaugummi habe ich gesagt!»



der Frau

und ehrenamtlich zur Verfügung. Hausfrauen, Berufstätige, Lehrtöchter und Studentinnen können sich in einem Kurs und in einem 14-tägigen Spitalpraktikum auf eine wichtige Aufgabe vorbereiten. Denn die Spitalhelferinnen sind nicht etwa billige Arbeitskräfte, sondern eine Reserve für Not- und Katastrophenfälle.

Dürfen wir Sie gleichzeitig noch auf eine andere Kategorie von Freiwilligen aufmerksam machen? Es sind dies die Rotkreuzhelferinnen, Frauen, die regelmäßig Betagte und Behinderte besuchen, ihnen vorlesen und ihnen mit kleinen Handreichungen beistehen. Wir legen Ihnen von beiden Rotkreuztätigkeiten einen Prospekt bei.*

Wir werden ohnehin noch auf unsere freiwilligen Mitarbeiter zurückkommen, da das Schweizerische Rote Kreuz in den Monaten März und April 1963 anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Roten Kreuzes eine Mitarbeiter- und Mitgliederwerbung durchführen wird.

Schweizerisches Rotes Kreuz
Pressediens
Elisabeth Düblin

* Die Prospekte können beim Schweiz. Roten Kreuz, Bern, Taubenstraße 8, verlangt werden. B.

Üsi Chind

Brigitte ist allein im Zimmer mit dem fünf Monate alten Bruderlein und erzählt ihm die Weihnachtsgeschichte. «Do isch Muetter Gottes und de heilig Josef gsy und uf eimol hät de Liebgott gseit: paß uf, Du chunnsch es Chindli über.» JG

«Nicht vom Brot allein ...»

«Wie kann», fragte Sir Julian Huxley in seinem ersten Rapport als Generaldirektor der UNESCO-Konferenz, «die UNESCO ihre Aufgabe durchführen in einer Welt, in der mehr als die Hälfte aller Menschen Analphabeten sind, denen es am nötigen Wissen und Können fehlt, um selber für sich und ihr Land ein gesundes Leben und gedeihliche Bedingungen für die Landwirtschaft zu schaffen, und wirksamen Gebrauch von den wissenschaftlichen Erfindungen und Entdeckungen zu machen? Die Lösung ist klar: wir müssen das Haupt-

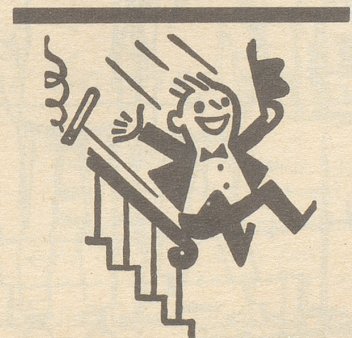
gewicht darauf legen, Wissen zu vermitteln, wo es bisher fehlte, wir dürfen das humanistische Ideal der Universalität niemals vergessen, noch den Respekt für kulturelle Werte, woher sie immer stammen mögen.»

Die UNESCO war die einzige internationale Organisation, die sich die Wahrheit zu Herzen nahm, daß der Mensch nicht nur materielle Bedürfnisse hat, sondern auch geistige, deren Befriedigung nicht minder wichtig ist.

(Jane Albert Hesse in einem Artikel des UNESCO-Kuriers.)

Kleinigkeiten

Eine Blumenhändlerin vermochte ihren Umsatz auf das Doppelte zu steigern mit einem Plakätlein im Fenster: «Meine Blumen sind jetzt, nach den Festtagen, so billig, daß Sie sogar Ihrer eigenen Frau ein paar heimbringen können.»



**Ich fühle mich so wohl,
wie schon lange nicht mehr**

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 25 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch Medicalia, Casima (Tessin)

Eine Lehrerin in Frankreich erzählt im Geschichtsunterricht ihren Viertklässlern von der Erstürmung der Bastille und läßt ein paar Bilder dieses historischen Ereignisses in der Klasse zirkulieren. Einer der Buben schaut das Bild kaum an, sondern überreicht es sofort mit einem verächtlichen Lätsch seinem Nachbar und erkundigt sich: «Fräulein, hätten Sie nicht eine Photo von der Brigitte Bardot?»

Ein Servierfräulein in einem Montmartre-Restaurant ist derart bildhübsch und hat einen solchen Sexappeal, daß die Direktion in Anbetracht des bevorstehenden Silvesterandranges sich gezwungen sah, ein kleines Plakat aufzuhängen: «Wir bitten die Gäste, das Servierfräulein nicht ständig in Gespräche zu verwickeln, da dies einen erheblichen Zeitverlust bedeutet. Insbesondere ersuchen wir auch die weiblichen Besucher, sich nicht ständig nach den Maßen von Fräulein X zu erkundigen. Hier sind sie: Brustumfang 93 cm. Taillenumfang 60 cm.»

Das «Linguaphon Institute» kommt nach gründlicher und mehrjähriger Untersuchung zu folgenden Resultaten betreffend die schönsten und angenehmsten Frauenstimmen. (Es handelt sich ums Reden, nicht ums Singen.)

In Großbritannien die Frauen von Edinburg; in den Vereinigten Staaten die von Saint-Louis; in Italien die Florentinerinnen; in Frankreich die Frauen der Touraine. Von den Schweizerinnen wurde leider nichts gemeldet.

Es ist gut, daß der Mensch Reflexe hat. Sie können ihm sogar das Leben retten, wie folgende kleine Geschichte beweist: Ein New Yorker Polizist macht die Runde und steht plötzlich vor einem Manne, der den Revolver an die Schläfe gedrückt, an einem Brückengeländer steht. Sofort zieht auch der Polizist seinen Revolver, richtet ihn auf den Mann und ruft: «Halt! Werfen Sie den Revolver weg oder ich schieße!» Der Selbstmordkandidat zuckt erschreckt zusammen und wirft sofort seine Waffe weg. Es war ein ganz junger Mann, und er soll sich jetzt wieder des Lebens freuen.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigefügt ist.

RE SANO

Des Weines
Feuer liegt auch
im Traubensaft Resano

Resano ... immer
ein guter Gesellschafter

Zu beziehen durch Mineralwasserdepots

St. Moritz Hotel Albana
das ganze Jahr offen

Speiserestaurant
gut und preiswert
Bes. W. Hofmann

... ich liebe Dich, ich
liebe Dich.....*

* so verliebt schreibt nur **HERMES**

**HOTEL ANKER
RORSCHACH**

Zimmer ab Fr. 13.-
incl. Frühstück,
Service, Taxen,
Heizung, Telefon
und Radio, Seelage,
Speiserestaurant

W. Moser-Zuppiger
(071) 4 33 44

Seit Jahrhunderten
gediegene Gastlichkeit
gepflegte Geselligkeit

Hotel Hecht St. Gallen
Dir. A. L. Schnider

Kenner fahren
DKW!